

gab dann bekannt, daß auf einmütigen Beschluß des Vereins der Oberlehrer i. R. Karl Mosig, der getreue Wetterwart, und Karl Apelt, der verdienstvolle Sammelwart, zu Ehrenmitaliedern der „Sagonia“ ernannt worden sind. Unser guter Karl Mosig war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert, Karl Apelt dagegen dankte in beweglicher Jugendfrische und forderte zu freuem Festhalten am Verein auf. Oberlehrer Werner dankte dem Vorsitzenden für die Ausgestaltung der Jubelfeier, wies darauf hin, daß die „Sagonia“ durch den Vorsitzenden auf ihren Höhepunkt geführt worden sei und schüttelte ihm dankerfüllt die Hand mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es der „Sagonia“ noch viele Jahre vergönnt sein möge, diesen aufrechten, strebsamen Vorsitzenden zu haben. In angenehmer Folge wechselten nun Musikstücke, Einzelgesänge, die in lebenswürdigster Weise Lehrer Günther bot, Männerchöre und Verlosung von Geschenken, jobaß die Zeit im Geschwindschritt entfloß und erst in der Geisterstunde der Dilettantenverein mit dem Paul'schen Lustspiel „Das bin ich“ dem offiziellen Teil einen trefflichen Abschluß gab. Ein Tänzchen belebte dann noch einige frohe Stunden geselligen Beisammenseins. Und nun „Glück auf“ Sagonia im vierten Vierteljahrhundert dem Lichte zu!

Aus Zittaus wissenschaftlichen Vereinen.

Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Zittau entfaltet in diesem Winter eine besonders reiche Tätigkeit.

An Vorträgen wurden geboten:

Dr. med. vet. Otto: „Die Übertragbarkeit der Tuberkulose der Hausfische auf den Menschen“.

Studienrat Grünert: „Herkunft der Germanen“ (nach Willer).
cand. per-mont Donath: „Aber schlagende Wetter“ mit Vorführung von Rettungsapparaten des Rettungstrupps Hirschfelde unter Leitung seines Führers, Herrn Hauptmann Steinbach.

In Anlehnung an Klaatsch „Werbegang der Menschheit und Entstehung der Kultur“:

1. Studienassessor Korfelt: „Abstammung des Menschen“.
2. Dr. Heinke: „Der vorgeschichtliche Mensch; seine Fundstätten und die Herausbildung der Rassen“.
3. derselbe: „Alter des Menschen-Geschlechts“ (Terziärmench?, Colithenfrage).
4. Studienassessor Korfelt: „Tier- und Menschentiere“.
5. Studienassessor Scheibner: „Ursprung der Sprachen“.
6. Dr. Heinke: „Die Bedeutung des Feuers“.
7. Dr. Müller: „Die Kunst der vorgeschichtlichen Menschen“.

Der Zweigverein Zittau des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Herr Studienassessor Dr. Winkler sprach über die Hauptkennzeichen der oberlausitzer Mundart und ihre Besonderheiten in einzelnen Teilgebieten. Ausgehend von allgemeinen Bemerkungen über das Verhältnis der Mundart, zur Umgangssprache und Schriftsprache wurde das Oberlausitzische als selbständige Mundart im Gegensatz zum Obersächsischen und die enge Verwandtschaft mit den Mundarten Schlesiens und Nordböhmens erläutert. Als Hauptkennzeichen unserer heimischen Mundart, wie sie in der sächsischen Oberlausitz, in einigen Gebirgsdörfern Schlesiens und im nördlichen Zipfel von Böhmen auftreten, wurden hervorgehoben: Die Dehnung kurzer-Laute der Schriftsprache, die Kürzung langer Laute, die Spaltung eines ursprünglichen-Lautes der Schriftsprache in mehrere-Laute der Mundart und das Zusammenfallen verschiedener Laute der Schriftsprache in einen Laut der Mundart. Geschickt gewählte Beispiele brachten den Beweis für diese Behauptungen. Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging der Vortragende auf die Besonderheiten ein, die sich innerhalb des genannten Gebiets der Oberlausitzer Mundart finden. Bei der Feststellung der Teilgebiete, die sich durch Abweichungen von den aufgestellten Gesetzen ergeben, spielen die politischen Grenzen und besonders die Grenzen der alten herrschaftlichen Gutsbezirke eine große Rolle. An der Reichenauer, Friedländer und nordböhmischen Mundart wurden diese Besonderheiten deutlich gemacht. Eine außerordentliche Belebung erfuhren die Ausführungen durch den meisterhaften Vortrag Pötscher mundartlicher Stücke, wie „De Sturmhelzel“, „Das Dienstmädchen“ von Reimann (obersächsisch), „De verbernten Strömp“ von Richard Blasius-Reichenau, „Basen-Wenz“ von Friedrich (nordböhmisch).

Lausitzer Winterland

Von Otto Flössel-Baugen



an der Tat, solch zwei Brettl müssen's in sich haben! Nun sind sie gar bis in die Lausitz vorgebrungen. Die Lausitzer Berge saust es herunter, in den entlegensten Weiberdorstälern krabbelt es herum. Das will etwas heißen — bei der biederen Denkungsart der Lausitzer Leute, die unverbrüchlich festhalten am guten Alten, auch dann noch, wenn es längst nicht mehr „Mode“ ist, und die sich schwer nur zum Neuen entschließen können. Es ist nun mal so: Die Lausitzer sind ein Stück vom alten Schloße. Es ist nichts, daß man ihnen sagte: „Da und dort hat sich's bewährt.“ Sie müssen selbst überzeugt sein. Und wenn's nicht solid und reell ist, kann sie weder Vernunft noch Logik bewegen, sich dafür zu entscheiden. Drum eben: Wenn der Schneeschuh das Lausitzer Land jetzt erobert hat, so ist damit sein Wert besiegelt. Du lieber Gott, wenn das noch vor 10 Jahren geschehen wäre: Damen aus der Stadt gehen ganz ungeniert in Breeches durchs Dorf! Die alten Leinweber hätten sich die Nasen hinter den Scheiben Stoßseuler über den sündhaften Lebenswandel der „Weibslente von heute“ wäre es da nicht getan gewesen. Weh den armen Ahnungslosen, die sich in die stillen Wäldtäler verirrt! Ich glaube, die Dörfler hätten sich vergessen. Denn die Lausitzer halten auf Fucht und Sitte von altersher. Ihre Schädel sind hart wie der Granit ihrer Berge, und ihre Fäuste sind berch.

Und heute? Sieh da, was sich in den Bergen zuträgt! Gleich nun, ob's der Mönchswalder Berg ist oder der Bieleboh und Czorneboh, ob der Baltenberg, Rottmar oder Pöbauer Berg, ob der Roststein oder die Landeskronen, deren feingeförnte Vulkanlocke weithin ins Land Görlich's Nähe verkündet: Das Lausitzer Land ist weidwellig, und also fährt sich's gut. Hügel krümmen sich an Hügel, und also ist jeder Zoll breit Gelände Ski-Bahn comme il faut. Merkwürdig, daß man es so spät erst entdeckt hat. Aber es ist wie mit jeder Sache: In die Lausitzer Wälder dringt's schwer vor. Darum „skit“ sich's nun aber um so gründlicher. Das kribbelt über die Berge wie am Ameisenhaufen, hinauf, hinab, kreuz und quer, schnurgerade und in kühnen Boagen. Es war dies Jahr aber auch ein Sportwinterwetter! Die Luft frisch und doch nicht steif, der Schnee gleichmäßig gelagert und tragend. Neuschnee sorgte nachts, daß die Bahnen nicht verrosteten. Gewiß, wir haben noch keine mondänen Winterkurorte in der Lausitz. Da ist noch alles Natur. Die Berggipfel krönen noch keine komfortablen Sporthotels. Gott lob! Da reicht dir der biedere Bergwirt selber dein Bier und setzt sich zu dir auf die Bank und plaudert in unverfälschtem „Oberlausitzisch“. Da kennt man noch keine Bobsleigh-Rennen und was dergleichen Raffinements gewiegter Wintersportler sind. Da krabbelt noch jeder, wie ihm die Beine gewachsen sind. Überhaupt, der Schneeschuh sport steckt hier noch in den Kinderschuhen und geht kaum über das hinaus, was man so für den Hausgebrauch bedarf. Dazu gehört in erster Linie, daß alle's Brettl hat. Es ist so etwas wie eine Ski-Epidemie, die über die Lausitz gekommen ist. Sogar das vorschußpflichtige Alter ist davon nicht verschont geblieben. Man muß nur einmal die Knirpse sehen, wie sie auf ihren aus Müllkisten künstgerecht selbst gefertigten Skiern durchs Gelände staken! Das wird sich zweifellos legen. Schon im nächsten Jahre dürfte sich ein „raffenerner“ Sport herauskristallisieren. Vorerst aber ist's noch ganz arg. An wetterklaren Sonntagen herrscht in der Stadt eine geradezu beklemmende Stille. Was nur die Beine rühren kann, ist ausgeflogen. Männiglich rudert in den nahen Bergen herum. Die Vorortzüge ins Gebirge vermögen die Sportler kaum zu fassen. In den Wagen drängt sich's von Schneeschuhen und Robelschlitten. Breeches, Sportdreh, Röllchen und die unvermeidlichen Söckchen bestimmen den Ton. Und wenn die Abendzüge die Tausende zur Stadt zurückbringen, darn füllen sich die Straßen mit ganzen Ski-Regimentern. Ohne Zweifel, der Schneeschuh sport hat den Lausitzer Städten manches neue Bild in die Straßen gezaubert.